

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2010

Literaturbetrieb und Verlagswesen  
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München) Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2010  
16. Jahrgang

Literaturbetrieb und Verlagswesen  
im Vormärz

herausgegeben von  
Christian Liedtke

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2011  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-858-6  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

Sikander Singh (Düsseldorf und Weimar)

„... einen bleibenden Verleger“

Notizen zur Ausgabe der „Schriften“ von Karl Leberecht Immermann

1.

Nach dem Wiener Kongress des Jahres 1815 ging der literarische Markt in den Staaten des Deutschen Bundes durch die Einführung der Schnellpresse, die Ausdifferenzierung des Buch- und Kommissionsbuchhandels, die Gründung des Börsenvereins des deutschen Buchhandels und die nur zögerlich durchgesetzten Urheberrechte zwar auf allen Ebenen einer zuvor nicht gekannten Professionalisierung entgegen. Gleichwohl lebten zahlreiche Schriftsteller durch die Zensur und die Einschränkung der „Preßfreiheit“, durch das ständig drohende und nur zu oft durchgesetzte Verbot kritischer Publikationen sowie den immer noch stark regional aufgesplitterten literarischen Markt – der zudem nur ein zahlenmäßig kleines Lesepublikum aufwies – auch weiterhin in der Abhängigkeit eines Brotberufes. Zu diesen Schriftstellern gehörte auch Karl Leberecht Immermann.

Als Jurist im Dienst des preußischen Staates war er, nach beruflichen Anfängen in Münster und Magdeburg, im Jahr 1827 zum Landgerichtsrat in Düsseldorf ernannt worden. Er bekleidete diese Position bis zu seinem frühen Tode im Jahr 1840. Im Gegensatz also zu Heinrich Heine, dessen Erstlingswerk, die bei Maurer in Berlin im Jahr 1822 veröffentlichten *Gedichte*, er in einer im *Rheinisch-Westphälischen Anzeiger* erschienenen Rezension überaus positiv besprochen hatte – woraus sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Schriftstellern entwickelte, das erst in Folge der literarischen Auseinandersetzungen mit dem Grafen August von Platen-Hallermünde distanzierter wurde –, im Gegensatz zu Heine führte Immermann ein bürgerliches Leben als Beamter des preußischen Staates.

Seine parallel zu der juristischen Laufbahn verfolgte schriftstellerische Karriere war bereits in ihren Anfängen von der Schwierigkeit geprägt, eine verlässliche Verleger-Beziehung aufzubauen. Mit dem sicheren Blick für die nicht nur ökonomische Bedeutung einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit einem Verlagshaus benannte Julius Campe, in dessen Verlag ebenfalls

einzelne Schriften Immermanns erschienen sind, diese Problematik bereits im Jahr 1826 in einem Brief an Heinrich Heine:

Recht aufrichtig wünschte ich für *Immermann* daß er e n d l i c h einen bleibenden Verleger erhielt, damit seine Werke nicht in so vielen lahmen Händen ru h e n.<sup>1</sup>

Die ersten literarischen Arbeiten, mit denen Immermann an die Öffentlichkeit getreten war, sind fünf Jahre zuvor bei Schulz & Wundermann in Hamm erschienen. Der mit dem Schriftsteller befreundete Konsistorialrat Anton Wilhelm Möller hatte, nachdem Immermann „mit dem Buchhändler Volk“ in Magdeburg vergeblich verhandelt hatte und mit dem Berliner Verleger Siegfried Mittler, der sich bereit erklärt hatte, das Drama *Edwin*, gedruckt auf Kosten des Autors, in Kommission zu nehmen, wegen eines ebenso unpünktlichen wie nachlässigen Drucks im Streit auseinander gegangen war, den Kontakt zu Heinrich Schulz vermittelt.<sup>2</sup> Dieser war im Jahr 1818 als Teilhaber in die von Gottfried August Wundermann in Minden gegründete Verlagsbuchhandlung eingetreten. Die Geschäfte wurden daraufhin nach Hamm verlegt (ab 1821 kam noch eine Niederlassung in Münster hinzu) und weiteten sich in den Folgejahren aus. Die Grundlage für den Erfolg der Handlung war die Zeitschrift *Rheinisch-Westphälischer Anzeiger*, aber auch die Publikation von religiösen, historischen und pädagogischen Werken erwies sich als durchaus rentabel.<sup>3</sup> Zwischen 1821 und 1826 veröffentlichte Immermann in diesem Verlag *Die Prinzen von Syrakus*, einen Band *Trauerspiele* sowie die Prosaerzählung *Die Papierfenster eines Eremiten*. Ebenfalls eröffnete der Verleger dem jungen Schriftsteller die Möglichkeit, in

---

1 Heinrich Heine. *Säkularausgabe. Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse*. Hg. Klassik Stiftung Weimar/Centre National de la Recherche Scientifique in Paris. Berlin/Paris: Akademie-Verlag/Editions du CNRS, 1970ff. Bd. 24, S. 26.

2 Vgl. Karl Leberecht Immermann. *Briefe. Textkritische und kommentierte Ausgabe in drei Bänden*. Hg. Peter Hasubek, München/Wien: Hanser, 1978-1987. Bd. 1, S. 265 und S. 307.

3 Vgl. hierzu Gerd Heinemann. *Die Beziehungen des jungen Heine zu Zeitschriften im Rheinland und in Westfalen*. Münster: Aschendorff 1974. S. 79f. sowie Tilman Spreckelsen. *Immermann und seine Verleger. Epigonentum und Originalität. Immermann und seine Zeit – Immermann und die Folgen*. Hg. Peter Hasubek. Frankfurt/M. u.a.: Peter Lang, 1997. S. 191-210, hier S. 193-197.

dem von ihm seit 1818 herausgegebenen *Rheinisch-Westphälischen Anzeiger* als Rezensent tätig zu werden.

Im Zusammenhang mit der journalistischen Arbeit fällt auch der Plan zur Herausgabe einer eigenen Zeitschrift mit dem Titel *Polyhymnia*, den Immermann gemeinsam mit den Schriftstellern Adolph von Vagedes, Karl von Nordeck, Karl Wilhelm Georg Freiherr von Blomberg, Friedrich Karl Anton Bernhard von Kurowsky-Eichen sowie dem Koblenzer Regierungsrat Georg Friedrich Fallenstein im Sommer 1822 konzipiert hatte.<sup>4</sup> Das offensichtlich an den wirtschaftlichen Erwägungen des Verlegers gescheiterte Vorhaben dokumentiert den Versuch Immermanns, sich aus der Abhängigkeit seines Brotberufes zu lösen und als freier Schriftsteller zu arbeiten. Heinrich Schulz unterbreitete stattdessen den Vorschlag, das *Kunstblatt*, das bisher als *Kunst- und Wissenschaftsblatt* als Beilage zum *Rheinisch-Westphälischen Anzeiger* erschien, als eine eigenständige Zeitschrift herauszubringen. Zu der Frage, warum dieses Vorhaben, bei dem Immermann die Redaktion verantwortlich und in seinen Entscheidungen ungebunden übernehmen sollte, letztlich nicht realisiert wurde, sind keine Quellen überliefert.

Die geschäftliche Beziehung zu dem westfälischen Verleger, die sich in ihren Anfängen als ebenso produktiv wie verlässlich erwiesen hatte (in einem Brief aus dem Juni 1822 an seinen Bruder Ferdinand spricht Immermann davon, dass Schulz sich ebenso zuvorkommend wie freundschaftlich gegen ihn verhalten habe), war jedoch zunehmenden Belastungen ausgesetzt.<sup>5</sup> Zwar erschienen im Jahr 1823 *Floira* und *König Periander und sein Haus* und 1824 *Das Auge der Liebe*. In einem in der Konsequenz sogar vor Gericht ausgetragenen Streit über die Honorierung der von Immermann zusammen mit Elisa von Lützow angefertigten Übertragung des *Ivanhoe* von Walter Scott zerbrach die Geschäftsbeziehung jedoch.<sup>6</sup>

1831, fünf Jahre nach der Veröffentlichung der Übersetzung des historischen Romans und den nachfolgenden juristischen Auseinandersetzungen, wandte sich Heinrich Schulz noch einmal brieflich an den Schriftsteller. Nach einiger Zeit, während derer Immermann mit verschiedenen Verlagen zusammenarbeiten musste (u.a. Brockhaus in Leipzig, Heinrichshofen in Magdeburg), hatte sich eine geschäftliche Beziehung mit dem Hamburger Verlag Hoffmann und Campe entwickelt. Als er mit diesem in Ver-

---

4 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 345.

5 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 331.

6 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 3, S. 502.



handlungen über die Herausgabe einer Werkausgabe stand, unternahm der westfälische Verleger, nicht zuletzt um den Absatz der bei ihm veröffentlichten und immer noch lieferbaren Titel fürchtend, den Versuch, an die früheren, guten Beziehungen anzuknüpfen. Wie einem Schreiben an Johann Friedrich von Cotta zu entnehmen ist, lehnte Immermann den Vorschlag, seine *Schriften* bei Schulz & Wundermann erscheinen zu lassen, jedoch ab.<sup>7</sup>

## 2.

Noch bevor der Schriftsteller mit Julius Campe über die Publikation einer Ausgabe seiner Werke verhandelte, war der Stuttgarter Verleger Franckh mit dem Angebot an ihn herangetreten, seine Schriften herauszubringen. In diesem Zusammenhang ist erstmals von einer Werkausgabe die Rede. Immermann berichtet hiervon in einem Brief an seinen Bruder Hermann aus dem April 1828:

Noch eine andre Aussicht muß ich Dir mittheilen. Frankh in Stuttgart hat mich fragen lassen, ob ich nicht eine Ausgabe meiner gesammelten Werke veranstalten und bei ihm herausgeben wolle? Ich habe ihm den Plan zu einer Edition von 6 Bänden mitgetheilt, und harre nun seiner definitiven Antwort. Wenn das zu Stande käme, das gäbe Geld für mehrere Jahre (Er will 2 Carolin (6 Thlr # die Carolin) für bereits Gedrucktes 3 Karolin für Neues geben) und eine angenehme Beschäftigung dito.<sup>8</sup>

Wie dieser erste, im Jahr 1828 von Immermann konzipierte Plan einer Ausgabe seiner Schriften aussah, ist nicht überliefert. Ebensovienig ist die Anfrage Friedrich Gottlob Franckhs erhalten, sandte der Schriftsteller sie doch im Zusammenhang mit den späteren Verhandlungen mit dem Cotta-Verlag nach Tübingen.

Nach Immermanns positiver Reaktion auf Franckhs Vorschlag ging der Verleger jedoch ebenso plötzlich wie unerwartet auf Distanz. Wie aus einem auf den 29. April 1828 datierten Brief, der den Schriftsteller aus Stuttgart erreichte, zu schließen ist, war es der die Verlagsgeschäfte führende Johann Friedrich Franckh, der das Unternehmen (im Gegensatz zu seinem Bruder)

---

7 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 940.

8 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 634.

ablehnte und deshalb abschlägig beschied.<sup>9</sup> Ein Brief von Julius Campe an Immermann vom 12. Juni 1829 legt zwar nahe, dass nicht Friedrich Gottlob Franckh mit dem Angebot an den Schriftsteller herangetreten sei, sondern vielmehr Immermann die Initiative ergriffen habe.<sup>10</sup> Immermanns Antwort auf die indirekt formulierte Frage Campes, wie es sich in dieser Angelegenheit verhielte, ist nicht überliefert, da die Briefe des Schriftstellers an den Verlag wahrscheinlich bei dem großen Brand Hamburgs im Jahr 1842 vernichtet wurden. Aus dem nachfolgenden Brief Campes ist jedoch zu schließen, dass Franckh in diesem Zusammenhang mit Halbwahrheiten operiert hatte, um sich einen Vorteil zu verschaffen. „Für die Offenheit rücksichtlich Franks [sic] danke ich. Was wollte das Kniffgenie eigentlich mit seiner Legende bezwecken?“, fragt Campe am 12. August. „War seine Absicht, mir und andern ein solches Unternehmen zu verleiden und dann für ein Ei und Butterbrod mit Ihnen zu contrahiren? etwas in der Art führte er gewiß im Schilde.“<sup>11</sup>

Die Geschäftsbeziehung mit dem Hamburger Verlag Hoffmann und Campe begann im Jahr 1827. Zu einem ersten Kontakt zwischen Immermann und Julius Campe war es durch Heines Vermittlung gekommen.<sup>12</sup> Im Kontext der Arbeit am zweiten Teil der *Reisebilder* war im Oktober 1826 die Idee entstanden, auch Werke befreundeter Schriftsteller und Intellektueller in den Band aufzunehmen. So erreichte Immermann ein auf den 14. Oktober 1826 datiertes Schreiben Heines mit der Frage, ob er bereit sei, sich mit eigenen Texten zu beteiligen.<sup>13</sup> Immermann steuerte eine Sammlung von Xenien bei, die ihren Platz am Ende der *Nordsee. 1826. Dritte Abtheilung* fand. Die Wahl dieser Gattung war kein Zufall, ist sie doch als eine Reminiscenz an die epigrammatischen Distichen, die Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller im *Musen Almanach auf das Jahr 1797* veröffentlicht hatten, zu verstehen. Mit ihrer Publikation im Zusammenhang der *Reisebilder* betonten Immermann und Heine die Forderung nach einer neuen, auf

9 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 3, S. 500.

10 Peter Hasubek. „Dreiecksverhältnis: Campe – Immermann – Heine. Mit 28 unveröffentlichten Briefen Julius Campes an Immermann.“ *Heine-Jahrbuch* 30 (1991): S. 11-68, hier S. 54.

11 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 57.

12 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 13f. Vgl. auch Heine. *Säkularausgabe* (wie Anm. 1). Bd. 24, S. 26.

13 Heine. *Säkularausgabe* (wie Anm. 1). Bd. 20, S. 264.

die Verhältnisse und Bedürfnisse der veränderten historischen Situation Bezug nehmenden Literatur. Wie die Xenien der Weimarer Klassiker beanspruchten Immermanns Distichen, den literarischen Diskurs der Gegenwart kritisch-satirisch zu hinterfragen. Ihre Publikation führte nicht nur zu der in dem großen Skandal endenden Auseinandersetzung mit August Graf von Platen, sie schuf zugleich den Kontakt zu dem Hamburger Verleger, der nach der Übernahme der Verlagsbuchhandlung im Jahr 1823 zahlreiche Schriftsteller der jungen, nachromantischen Generation unter Vertrag genommen hatte und sich auf diese Weise einen Namen machte.

Noch vor dem Erscheinen des zweiten Bandes der *Reisebilder* begann Immermann mit Campe über die Drucklegung des *Trauerspiels in Tyrol* zu verhandeln.<sup>14</sup> Der Band ging noch im selben Jahr in Druck und wurde gegen Ende 1827, vordatiert auf 1828, an die Buchhandlungen ausgeliefert. Es ist das erste Werk Immermanns, das als eigenständige Veröffentlichung in dem Hamburger Verlag erschien.

Zwei Jahre später bereits erörterte der Schriftsteller mit Campe die Frage einer Ausgabe seiner Schriften. Anstoß hierzu gab der Vorschlag Campes, die Rechte der in anderen Verlagen zuvor veröffentlichten Werke Immermanns zu erwerben. In einem diesbezüglichen Schreiben aus dem Frühjahr 1829 spiegelt sich sowohl die Wertschätzung, die der Verleger dem Schriftsteller entgegenbrachte, als auch das Engagement, mit dem er sich für die bei ihm unter Vertrag stehenden Autoren einsetzte:

Ich habe die Absicht von Schulz, Büschler p Laue Ihre Producte anzukaufen und würde es mir wahrlich zur hohen Ehre geschätzt haben, gelegentlich alle diese Sachen auf gleiche Art zu liefern. Ich schwieg bisher darüber; allein: ietzt kann ich nicht umhin es Ihnen zu sagen. Nach meiner Ansicht kann es nicht fehlen: daß Ihre Erzeugniß zu der Blume der Literatur gezählt werden müßen, aber das dauert in Deutschland lange, ehe man es dahin bringt und müßen dafür manche Elemente in Bewegung gebracht werden, die auch einen trägen Gang haben.<sup>15</sup>

Wenngleich Campe in seinen Briefen dem Schriftsteller zugewandt und freundschaftlich entgegentrat, zögerte er, als Immermann begann, konkrete Pläne für eine Werkausgabe zu entwickeln. „Mir will es scheinen, als wäre das ietzt schon etwas früh“, gab er am 12. Juni 1829 zu bedenken, „wenn ietzt

14 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 546.

15 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 53.

schon ein[e] gesamt Ausgabe kommen sollte; so etwas würde ich vorbereiten und einen günstigen Augenblick dafür abwarten.“<sup>16</sup> Zwei Monate später lenkte er jedoch ein. Da Immermann zeitgleich auch mit Johann Friedrich Cotta Geschäftsbeziehungen unterhielt, fürchtete Campe wohl, der Schriftsteller möchte die Werkausgabe an den Tübinger Verleger verkaufen: „Zu Ihren Werken habe ich – wie Sie wissen – Lust. reden Sie offen deswegen mit mir, wie u was Sie wünschen.“<sup>17</sup> Dieser Aufforderung kam Immermann gerne nach. Er arbeitete in den folgenden Wochen an einem entsprechenden Plan, den er im Laufe des Septembers nach Hamburg übermittelte. Campe bestätigte am 25. des Monats den Erhalt eines entsprechenden Schreibens aus Düsseldorf und zeigte sich sowohl mit den inhaltlichen Vorschlägen als auch mit den damit verbundenen finanziellen Forderungen des Schriftstellers in großen Zügen einverstanden.

Für den mir gesandten Prospect über Ihre Schriften und Ihr freundliches Schreiben sage ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank. [...] In der Voraussetzung, daß wir uns über die möglichen künftigen Auflagen Ihrer Schriften zugleich verständigen u Sie mir gestatten, daß ich die noch ungedruckten Artikel und diejenigen, welche ich von den frühern Verlegern noch erwerben werde, gleichzeitig zum einzelnen Verkauf abziehen laßen darf, wenn die Werke gedruckt werden, stehe ich Ihnen auf die gewünschte Weise 2 000 r. Gold zu.<sup>18</sup>

So konnte Immermann am 8. Oktober 1829 seinem Bruder Hermann berichten: „Mit Campe stehe ich wegen einer Ausgabe sämtlicher Schriften in Unterhandlung, die im Jahre 1831 beginnen und 10 Bände halten soll.“<sup>19</sup> Der von dem Schriftsteller in diesem Zusammenhang skizzierte und nach Hamburg übermittelte Plan der Ausgabe umfasst zwar nur neun Bände, lässt jedoch erkennen, wie sorgsam Immermann an der Konzeption gearbeitet hat. Dass der im Entstehen begriffene Roman *Die Epigonen* (der zu diesem Zeitpunkt noch den Titel *Die Zeitgenossen* trug) in den Bänden sieben und acht erscheinen sollte, während die anderen fiktionalen Prosawerke ihren Platz im zweiten Band fanden, könnte darauf hindeuten, dass Immermann bei der Ausarbeitung dieses Plans auf jenes Konzept einer (sechsbändigen)

16 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 54f.

17 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 57.

18 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 57f.

19 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 759.

Werkausgabe zurückgegriffen hat, das er eineinhalb Jahre zuvor für Franckh in Stuttgart entwickelt hatte.

1. Band Gedichte
2. Vermischte Prosaische Schriften  
die Papierfenster eines Eremiten, der neue Pygmalion der Mexicaner, der Caranval und die Somnabüle.
3. Lustspiele. werden 2 Bände  
Die Prinzen v. Syracus. Das Auge der Liebe, die schelmische Gräfin, die Schule der Frommen, die Verkleidungen.  
Das Lustspiel ohne Dame.
4. Trauerspiele  
Petrarca, Periander, Edwin.
5. Trauerspiele. Trauerspiel in Tyrol, Friedrich, der Graf von Schwarzenberg.
6. Der Schwanenritter. Tulifantchen.
- 7.8. Die Zeitgenossen Roman.
9. Über den rasenden Ajax des Sophocles. – kleinere kritisch ästhetische Arbeiten, der AntiPlaten u dgl.<sup>20</sup>

Die Verhandlungen zogen sich trotz der anfänglichen Einigkeit zwischen Autor und Verleger bis weit in das Jahr 1830. Auf einen Brief Immermanns vom Dezember 1829 reagierte Campe, für sein Säumen um Verzeihung bitend, zwar erst im Februar, erinnerte aber gleichwohl an die geplante Werkausgabe: „In dem Schreiben vom 21 Decbr gedachten Sie aus Mangel an Zeit Ihrer Werke nicht; ich bitte diesen Gegenstand nicht ruhen zu lassen [...]“<sup>21</sup> Gleichwohl stockten die Verhandlungen auch in den folgenden Monaten, wobei der Grund hierfür aufgrund fehlender Quellen nicht zu erkennen ist. Es hat jedoch den Anschein, als sei es im Winter Immermann gewesen, der die Angelegenheit verzögert habe, wohingegen ab dem Sommer 1830 Campe gar nicht bzw. nur verhalten auf entsprechende Signale aus Düsseldorf reagierte.

In den ersten Oktobertagen des Jahres 1830 klagte Immermann schließlich gegenüber Heine:

Kampe wird mir sehr verdächtig. Vor 8 Wochen schrieb ich ihm, schickte ihm die hier gemachten Zeichnungen zum Tulifantchen, und machte wegen

20 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 760.

21 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 59.

der Ausgabe meiner Schriften meine Schlußpropositionen. Er hat mir nicht geantwortet.<sup>22</sup>

Am 16. Oktober schließlich, also mehr als ein Jahr nach dem Beginn der Verhandlungen, teilte Campe brieflich mit, dass er vor dem Hintergrund der nach der französischen Juli-Revolution schwierig gewordenen Situation auf dem deutschen Buchmarkt, insbesondere was den Verkauf belletristischer Werke betraf, es vorzöge, von dem Abschluss eines Vertrages vorläufig abzusehen:

Wie sehr ich geneigt bin auf Ihre Werke einzugehen, habe ich Ihnen bereits bewiesen und würde mich wahrlich nicht so lange besonnen haben den Gegenstand zu ordnen und abzuschließen: hätten die Zeitereignisse nicht stattgefunden, die gleich nach Empfang Ihres vorletzten Briefes eine so beängstigende Richtung genommen haben; die auf keinen Handelszweig schneller und nachtheiliger als den Buchhandel einwirken.

Für ein bedeutendes Unternehmen ist jetzt die ungünstigste Zeit die sich denken läßt. 10 Wochen währt nun schon das Revoltiren und macht von Land zu Land, von Stadt zu Stadt mehr oder minder die Runde und noch ist das Ende dieses Unwesens nicht abzusehen und wer könnte die fernere Richtung angeben die das Uebel, diese Seuche, nehmen mögte? –

Die nächste Folge davon ist, daß der regelmäßige Verkehr stockt und das Geld verborgen bleibt; wer es besitzt sucht es sich zu erhalten: denn niemand weiß wie er dessen bedürfen mögte. – So entsteht bei der Menge Mangel – der allgemein fühlbar wird – und erzeugt bald Mistrauen.<sup>23</sup>

Campes brieflich formulierte Bedenken sind keineswegs als vorgeschobene Argumente misszuverstehen. Die Buchhandlungen in fast allen Staaten des Deutschen Bundes meldeten aufgrund der revolutionären Ereignisse ab dem Sommer 1830 rückgängige Verkaufszahlen. Insbesondere bereitete die unsichere politische Situation in Hamburg dem Verlag wirtschaftliche Schwierigkeiten. Hoffmann und Campe finanzierte einen großen Teil seines literarischen Programms durch den Verkauf von Hamburgensien, technischen und medizinischen Fachbüchern sowie Schulbüchern.

Desweiteren mögen auch persönliche Erlebnisse und Eindrücke Campes während der revolutionären Aufstände in der Hansestadt seine Entscheidung

22 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 880.

23 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 59f.

mitbestimmt haben. Der Verleger war Augenzeuge jener Unruhen geworden, die in Folge der französischen Erhebung in den ersten Septembertagen auch Hamburg erfasst hatten. In den folgenden Wochen kam es in Leipzig, Kassel, Dresden und Berlin ebenfalls zu Volksaufständen. In einem Brief aus dem Oktober 1830 geht Immermann sowohl auf die Zeitereignisse ein als auch auf seine Gedanken hierzu:

Mit hat die Weltgeschichte mit ihren Französisch- Belgisch- Aachensch-Braunschweig-Lüneburgisch- Königlich Sächsisch- Kurheßisch- freie und Hansestadt Hamburgischen Revolutionen dermaßen Haupt und Brust zerdrückt, daß ich geraume Zeit zu jeglicher auch der kleinsten Mittheilung unfähig war.<sup>24</sup>

Wie diese Ereignisse auf die Zeitgenossen wirkten, spiegelt sich auch in einem Brief Heines, der unmittelbar vor dem Ausbruch der Unruhen von einem Sommeraufenthalt auf Helgoland in die Hansestadt zurückgekehrt war. Gegenüber Karl August Varnhagen von Ense thematisierte er die Diskrepanz zwischen der revolutionären Begeisterung, die sich seiner bemächtigt hatte, während er auf Helgoland von der Pariser Juli-Revolution erfuhr, und den Eindrücken, die er während der Hamburger Unruhen gewann. Er schrieb am 19. November 1830:

Wie es Vögel giebt die irgend eine physische Revoluzion, etwa ein Gewitter, Erdbeben, Ueberschwemmungen etc vorausahnen, so giebts Menschen denen die sozialen Revoluzionen sich im Gemüthe voraus ankündigen, und denen es dabey lähmend betäubend und seltsam stockend zu Muthe wird. So erkläre ich mir meinen diesjährigen Zustand bis zum Ende July. Ich befand mich frisch und gesund und konnte nichts treiben als Revoluzionsgeschichte, Tag und Nacht. Zwey Monath badete ich in Helgoland, und als die Nachricht der großen Woche dort anlangte, wars mir als verstände sich das von selbst, als sey es nur eine Fortsetzung meiner Studien. Auf dem Continente erlebte ich die h i e s i g e n Ereignisse, die einem minder starken Herzen wohl das Schönste verleiden konnten.<sup>25</sup>

Gleichwohl war das Scheitern der Werkausgabe bei Hoffmann und Campe für Immermann ein schwerer Schlag: „Sie erinnern sich, daß Campe in

24 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 878.

25 Heine. *Säkularausgabe* (wie Anm. 1). Bd. 20, S. 421f.

Hamburg eine Sammlung meiner Schriften drucken wollte. Wir waren einig, er wollte 2000 Thlr # für die Auflage geben“, berichtete er resigniert am 28. Oktober 1830 an Michael Beer. „Jetzt will er wegen der entstandenen Revolution und daherrührender Stockung aller Geschäfte die Sache ins Unbestimmte vertagen.“<sup>26</sup>

Dass das Unternehmen an den Folgen der Juli-Revolution scheiterte, ist in mehrfacher Hinsicht ironisch: Zum einen wurde damit die Publikation der *Schriften* eines zwar in keiner Weise radikalen, aber gleichwohl liberalen Schriftstellers verhindert. Zum anderen geriet, nach der französischen Erhebung und ihren unter den Zeitgenossen vieldiskutierten Folgen, auch die Arbeit an jenem Roman ins Stocken, der eine präzise Analyse der politischen Situation in den deutschen Staaten in den Jahren der Restauration lieferte. Immermann nahm die Arbeit an den *Epigonen* erst drei Jahre später wieder auf.

### 3.

Nachdem Julius Campe das Erscheinen der Werkausgabe auf unbestimmte Zeit verschoben hatte, sah sich Immermann an die bis zu diesem Zeitpunkt getroffenen, mündlichen Absprachen mit dem Hamburger Verleger nicht mehr gebunden. Vor diesem Hintergrund bat er noch im Oktober 1830 den befreundeten Dichter Michael Beer, bei dem Stuttgarter Verlagshaus Cotta vorzufühlen, ob dieses Interesse an einem solchen Vorhaben zeigte.<sup>27</sup> Mit seiner Anfrage übermittelte Immermann auch zugleich ein Konzept der gedachten Ausgabe. In der Gliederung der Bände unterscheidet sich der Plan nicht grundlegend von demjenigen, über den er mit Campe verhandelt hatte:

- 1.B. Gedichte (aus der frühern und spätern Sammlung mit Auswahl. neues hinzu.)
- 2.B. Papierfenster eines Eremiten (überarbeitet) Pygmalion. C<ar>naval u Somnambüle.
- 3.B. Lustspiele. Prinzen v. Syracus. Auge d. Liebe. Schule d Frommen, Schelmische Gräfin. (Sonst nichts.)
- 4.B. Trauerspiel in Tyrol. Friedrich II.

26 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 886.

27 Vgl. Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 886.



- 5.B. Alexis I u II. Theil. (neu)  
(Thal v. Ronceval. Edwin. Petrarca. Periander. Cardenio blieben ungedruckt.)
- 6.B. Tulifantchen. SchwanenRitter (neu)
- 7.B. Die Epigonen Roman. (Neu).
- 8.B. Critica et Miscellanea. (Dieser Band bliebe vielleicht auch vor der Hand noch weg.)<sup>28</sup>

Bereits seit 1827 bestand eine Verbindung mit dem Baron von Cotta. Der Tod Wilhelm Hauffs am 18. November 1827 war der Anlass, mit dem zunächst ein Briefwechsel und nachfolgend auch eine geschäftliche Beziehung zwischen Immermann und der Tübinger Sortiments- und Verlagsbuchhandlung einsetzten. Hauff hatte am 1. Januar 1827 die Redaktion des *Morgenblattes für gebildete Stände* übernommen, eines der literarisch einflussreichsten Blätter der Restaurationszeit. Nach seinem frühen Tod – der schwäbische Romantiker war nur fünfundzwanzig Jahre alt geworden – wandte sich Immermann noch im November mit einem Schreiben an den Verleger Johann Friedrich Cotta, in dem er sich selbst, auf eine direkte und noch heute befremdende Weise, als Nachfolger für den Posten des Redakteurs ins Gespräch brachte.<sup>29</sup> Der Verleger reagierte zwar ablehnend auf dieses Anerbieten, forderte den Schriftsteller aber gleichwohl zur Mitarbeit am *Morgenblatt* sowie dem ebenfalls in seinem Verlag erscheinenden *Taschenbuch für Damen* auf. Damit war der Grundstein für eine geschäftliche Beziehung in den Jahren 1829 und 1830 gelegt, die zwar in der Folge durch einen förmlichen Vertrag festgeschrieben wurde, sich jedoch nicht, wie Immermann hoffte, über den Vertragszeitraum hinaus verstetigte. Gleichwohl müssen die Signale, die Beer auf seine Anfrage aus Tübingen erhielt, zunächst positiv gewesen sein, denn Immermann wandte sich in einem Schreiben vom 2. Mai 1831 persönlich an Johann Friedrich Cotta:

Ich verbinde mit diesem Antrage die Erwähnung eines zweiten Geschäfts. Ich unterhandelte mit H. Campe in Hamburg über eine Sammlung meiner Schriften. Die Tractalien gediehen im vorigen Jahre bis zu dem Punkte, daß ich den Abschluß als eingetreten ansehen konnte. Die nachfolgenden Zeitereignisse haben aber H. Campe bestimmt, das Geschäft hinauszuschieben, und ich kann mich bei einem solchergestalt eingetretenen Ajournement in's Unbestimmte

28 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 886.

29 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 620.

hin, nicht länger gegen die genannte Handlung für verpflichtet achten. Ich erlaube mir, bei Ew. Hochwohlgeboren anzufragen, ob Sie zu dieser Unternehmung geneigt sind? [...] Die Sammlung könnte in zwei Lieferungen erscheinen, die ersten 4 Bände würde ich gegen Ende des Jahres 1832 druckfertig zu liefern mich anheischig machen.<sup>30</sup>

Das angekündigte Prospekt der Ausgabe entspricht inhaltlich den Vorstellungen, die Immermann ein halbes Jahr zuvor bereits gegenüber Michael Beer formuliert hatte.

- I. B a n d . Gedichte
  - 1) aus der früheren Sammlung 1822 Auswahl.
  - 2) die zweite Sammlung
  - 3.) Neue Sachen.
- II. Band. Novellen
  - 1) Die Papierfenster eines Eremiten 1822. (Umgearbeitet.)
  - 2) Der neue Pygmalion
  - 3) Der Carnaval und die Somnambüle.
- III. Band. Lustspiele.
  - 1) Die Prinzen von Syracus.
  - 2) Das Auge der Liebe.
  - 3) Die Schule der Frommen.
  - 4. Die schelmische Gräfin.
- IV. Band. Epische Märchen.
  - 1) Tulifantchen
  - 2) Der Schwanen-Ritter (in drei Gesängen) N e u .
- V. Band. Trauerspiele.
  - 1) Das Trauerspiel in Tyrol (Umgearbeitet.)
  - 2) Die Opfer des Schweigens N e u .
- VI. Band. Trauerspiele
  - 1) Alexis in drei Theilen.
  - 2. Merlin eine Mythe. N e u .
- VII. Band.
  - Die Epigonen. Roman in 6. Büchern. N e u .
- VIII. Band. Aesthetisch Artistischen Inhalts.
  - 1) Schrift über den A j a x .
  - 2) Rezensionen u Miscellen zum Theil N e u .
  - 3) Dübeldorfer Kunstchronik. N e u .<sup>31</sup>

30 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 928.

31 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 929f.

Da Cotta auf das Schreiben nicht antwortete, wandte sich Immermann einige Wochen später neuerlich an den Verleger. In seinem auf dem 28. Mai datierten Brief berichtet er von jenem Angebot, das ihm Heinrich Schulz unterbreitet hatte. Der Inhaber der Verlagsbuchhandlung Schulz & Wundermann in Hamm hatte von den Verhandlungen des Schriftstellers mit Julius Campe erfahren. Da er zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste, dass die Gespräche über eine Werkausgabe ergebnislos abgebrochen worden waren und noch zahlreiche der bei ihm erschienenen Bücher vorrätig hielt, machte er Immermann ein eigenständiges Angebot in Bezug auf eine Werkausgabe. Der Schriftsteller nutze diese Offerte, um Cotta neugierig zu machen. „Es ist mir aber selbstredend weit lieber, wenn meine deßfallsiger Vorschlag von Ew. Hochwohlgeboren angenommen würde“, schreibt er nach Tübingen, „ich würde auch in eine Hinausschiebung des Termins, insofern Sie solche wünschten, willigen, wenn ich nur überhaupt eine Zusage, auf welche ich bauen könnte, erhalte.“<sup>32</sup> Die Antwort Cottas ist nicht überliefert, allerdings ergibt sich aus einem Brief an Michael Beer, dass der Verleger die Vorschläge des Düsseldorfer Schriftstellers abschlägig beschied. Gleichwohl spiegelt sich in diesem Schreiben Immermanns die Einsicht, dass die negative Antwort auf seine eigenen Versäumnisse bei der Erfüllung des bestehenden Vertrages zurückzuführen war.<sup>33</sup>

## 4.

Immermanns Versuche, seine Werke in einer repräsentativen Auswahl in einem der renommierten literarischen Verlage der Restaurationszeit unterzubringen, waren damit gescheitert. Um so dankbarer reagierte der Schriftsteller auf ein Angebot, das ihn – nur wenig später – von Seiten eines in Düsseldorf ansässigen Buchhändlers und Verlegers im Sommer des Jahres 1831 erreichte. Über die Offerte, die Johann Echart Schaub (der seit 1818 zunächst in Elberfeld, dann in Düsseldorf eine Verlagsbuchhandlung unterhielt) unterbreitet hatte, berichtete Immermann seinem Bruder Ferdinand am 3. August: „Die letzten Wochen spendeten ganz unerwartet manche angenehme Aussicht. Erstlich habe ich mit dem hiesigen Schaub einen notariellen Contract über eine Ausgabe meiner Schriften in 8 Bänden

32 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 940.

33 Vgl. Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 949.

abgeschlossen.“ Und er ergänzte: „Wird alles, wie bedungen, gehalten, und geht es ohne Verdruß ab, so werde ich viel Freude davon haben.“<sup>34</sup>

Wie aus den Briefen Julius Campes zu erschließen ist, wickelte Immermann seit der Übersiedlung nach Düsseldorf zumindest einen Teil seiner Bücherkäufe über die Buchhandlung Schaub ab.<sup>35</sup> Als Verleger literarischer Werke war der Düsseldorfer Buchhändler bis zu dem Vertragsabschluss mit Immermann nicht hervorgetreten. Seit den Anfängen seines Geschäfts veröffentlichte er zum einen religiöse und medizinische Schriften, zum anderen Lehrbücher für den Schulgebrauch. Zu den von ihm verlegten Büchern gehörten beispielsweise Wilhelm Hülsmanns *Evangelische Haus-Postille oder christliche Betrachtungen und Gesänge für häusliche Andacht zur Beförderung wahrer Frömmigkeit und Seelenruhe* (1827), Joseph Neunzigs *Der gesunde Mensch oder kurze und gründliche Anleitung sich vor Krankheiten und herrschenden Seuchen zu bewahren* (1827) oder Johann Friedrich Brewers *Lehrbuch der Buchstaben-Rechenkunst für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht* (1825/1826). Ab den frühen dreißiger Jahren publizierte der Düsseldorfer Buchhändler auch juristische Abhandlungen wie Heinrich Christian von Ulmensteins *Ueber die Vorzüge und Mängel der indirekten Besteuerung* (1831) sowie Regionalia wie J. F. Wilhelmis *Panorama von Düsseldorf und seinen Umgebungen* (1832). Ebenfalls ab den dreißiger Jahren ergänzten homöopathische Schriften sein Verlagsprogramm wie Gottlieb Heinrich Georg Jahrs *Handbuch der Haupt-Anzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel* (1834) oder die gemeinsam mit dem Dresdner Verlag Arnoldi in zweiter Auflage herausgebrachte Schrift Samuel Hahnemanns *Die chronischen Krankheiten, ihre eigentliche Natur und homöopathische Heilung* (1835-1839).

Indem er Immermann unter Vertrag nahm, betrat Schaub also verlegerisches Neuland. Möglicherweise ist dies einer der Gründe, warum die Geschäftsbeziehung sich zu Beginn problematisch gestaltete. Der Schriftsteller hatte sich verpflichtet, noch vor Erscheinen der Werkausgabe das Manuskript der *Alexis*-Trilogie zur Drucklegung einzureichen. Da er die Reinschrift nicht fristgerecht zum 1. November 1831 ablieferte, kündigte Schaub

34 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 975.

35 Vgl. Campes Briefe an Immermann vom 19. April 1828, 21. November 1828, 12. Juni 1829, 30. Juni 1829, 4. Juli 1829 und 16. Oktober 1830. Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 44, S. 49, S. 53, S. 55, S. 56 und S. 60.

den Vertrag der *Schriften*. Seinem Bruder Herrmann berichtet Immermann hierüber am 7. November:

Ich bitte Dich auf das allerdringendste, den Alexis mir so schleunig als möglich zu senden. [...] Was ich befürchtete, ist nämlich eingetroffen. Schaub hat mir, unter dem Vorwande, das Mspt nicht bis zum 1 November erhalten zu haben, heute den Contract gekündigt. Bekomme ich die Handschrift nun in diesen Tagen, so kann ich mich vielleicht noch im Wege Rechtens gegen ihn halten, ist dieß aber nicht der Fall, so bin ich durch die Verzögerung wieder in die ekelhafteste Verlegenheit gesetzt.<sup>36</sup>

Immermanns Empörung über diesen Schritt spiegelt sich auch in einem Schreiben an Julius Eduard Hitzig in Berlin, an den er sich am 12. November 1831 mit der Bitte wandte, ihn bei der neuerlichen Suche nach einem geeigneten Verlag zu unterstützen:

Ich wage es noch, Sie mit etwas zu belästigen, wobei mir Ihre Freundschaft vielleicht helfen kann. – Mit dem früheren Verleger meiner Schriften, Campe in Hamburg, war ein Contract dem Abschlusse nahe, wonach er eine Sammlung meiner Sachen veranstalten wollte. Nun kamen die Revolutionen und die traurigen Zeiten, Campe zog pro tempore zurück, und ließ mir nur die Aussicht, nach der Krisis der Gegenwart, wieder anzuknüpfen.

Von der Sache mochte gesprochen seyn, und im verfloßnen Sommer machte sich ein hiesiger Buchhändler an mich, bot mir seinen Verlag an, und bat mich um die Sammlung. Ich beging die Thorheit, mich mit ihm einzulassen, eine Ausgabe älterer und neuer Sachen wurde verabredet und zwar in 8 Bänden – jeder Band etwa ein Alphabet. Der Verleger erhielt das Recht, die neuen Sachen auch Einzeln auszugeben, versprach an Honorar die Summe von 1600 Rthr #. (Campe hatte 2000 Rtlr versprochen) hinsichtlich der Zahlungszeit wurden successive nach Grundsätzen der Billigkeit hinausgerückte Termine stipulirt. Der Prospect der Sammlung war, wie folgt: Band 1 – Gedichte (Auswahl aus den ältern Sammlungen – viel Neues) 2. Band. Lustspiele (Prinzen von Syracus – Auge der Liebe – Schule der Frommen – Die ehrlichen Finder (neu)) 3. Band. (H o f e r. Merlin (neu)) 4. Band. Alexis (neu) 5. Band. Tulifantchen. Der Schwanenritter (neu) 6. 7. Band (Die Epigonen – neu.)

---

36 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 989. Vgl. hierzu auch das Schreiben an Friedrich Kohlrusch am 10. November 1831. Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 992.

8. Band. Gargantua (neu) Die Quarantaine (Novellenartig – neu) Kritisches – Miszellen NB. nicht die gedruckten. (Zerstreute Sachen aus Journalen.) Auch das Ältere sollte bedeutend umgearbeitet erscheinen – insonderheit Hofer. Die ersten 4 Bände sollten Neujahr 1834, die letzten Neujahr 1835 erscheinen.

Nun büße ich für den Mangel an Überlegung, mir mit einem erbärmlichen Winkelverleger zu thun gemacht zu haben. Er hat mir vor einigen Tagen unter den nichtigsten Vorwänden den Contract gekündigt. Der wahre Grund seines Rücktritts ist der, daß es ihm an Geld, Muth und Geschicklichkeit zu einem bedeutenden Unternehmen fehlt, zu dem er sich leichtsinnigerweise gedrängt hat. In foro würde ich wohl recht behalten müssen; indeßen rathen alle Gründe der Klugheit, den unsichern Menschen laufen zu laßen. Nun wäre freilich mein Wunsch, daß ich statt seiner mit einer ordentlichen, soliden Handlung das Geschäft machen könnte.<sup>37</sup>

Während Immermann noch am 29. November gegenüber seinem Bruder Ferdinand über das Verhalten des Verlegers klagte, konnte er bereits am 2. Dezember berichten, dass Schaub „zu Kreuz gekrochen“ sei und „unter vielen Redensarten um Frieden sollizitirt“ habe.<sup>38</sup> Man einigte sich nicht nur über die Drucklegung des *Alexis*, sondern fand auch wieder zu einer gemeinsamen Basis in Bezug auf die Werkausgabe. „Da es nun zu der Ausgabe meiner Schriften kommen zu wollen scheint, so liegt für die nächsten Jahre gewaltig viel Arbeit auf mir“, berichtete Immermann bereits in seinem Weihnachtsbrief an die Familie in Magdeburg. „Das erste, woran zu denken seyn wird, sind die Gedichte, die den 1<sup>ten</sup> Band füllen werden. Ich habe die Auswahl aus der früheren und späteren Sammlung schon getroffen. Viel Neues soll hinzukommen. Ich will sie in 5 Bücher abtheilen.“<sup>39</sup>

Die *Alexis*-Trilogie erschien im Jahr 1832, ihr folgte ein Jahr später das *Reisejournal*. Die ersten vier der auf elf Bände angelegten *Schriften* wurden bereits im Herbst 1834, jedoch vordatiert auf das Jahr 1835, ausgeliefert.<sup>40</sup> Ihr erster Band enthielt, wie der Familie angekündigt, die *Gedichte*. Im zweiten Band folgte das zuvor als Einzeldruck erschienene *Reisejournal*, die

37 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 996f.

38 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 1005 und S. 1009. Vgl. auch Karl Immermann. *Zwischen Poesie und Wirklichkeit. Tagebücher 1831-1840*. Hg. Peter Hasubek. München: Winkler, 1984. S. 62.

39 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 1012.

40 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 2, S. 341.

Bände drei und vier boten mit *Merlin* und *Alexis* die einzigen dramatischen Werke der Ausgabe.

Ohnehin unterscheidet sich die Auswahl und Anordnung der Texte nicht nur grundlegend von den in den Jahren zuvor für Campe und Cotta entworfenen Prospekten, sondern auch von dem mit Schaub zunächst abgesprochenen Plan.<sup>41</sup> Die dramatischen Werke der zwanziger Jahre fanden keine Berücksichtigung, ebensowenig wurden die frühen Prosaerzählungen aufgenommen. Während Immermann die zwar an Marktinteressen orientierten, aber gleichwohl wohlmeinenden Ratschläge Campes und Cottas, sich auf Prosawerke zu konzentrieren, ignoriert hatte, ging er auf Schaub's diesbezüglich geltend gemachte Bedenken ein. So boten die *Schriften* jene Romane, die seine Bedeutung und seinen Rang als Zeitschriftsteller begründeten. Die Bände fünf, sechs und sieben, die im April 1836 ausgeliefert wurden, enthielten den bereits Jahre zuvor bei Cotta angekündigten Roman *Die Epigonen*.<sup>42</sup> Und im April 1839, ein Jahr vor dem frühen Tod des Schriftstellers, erschien in den Bänden neun bis elf der *Münchhausen*.<sup>43</sup>

In den Briefen und Tagebüchern Immermanns sind keine weiteren Details zur Entstehungs- und Druckgeschichte der Werkausgabe überliefert. Die Zusammenarbeit zwischen Autor und Verleger erfolgte offenbar auf der Grundlage mündlicher Absprachen – und sie verlief ohne weitere Komplikationen oder Unstimmigkeiten. Gleichwohl werfen Anordnung und Erscheinen der *Schriften* Fragen auf – insbesondere der Umstand, dass die letzten Bände der Werkausgabe nicht mehr bei Schaub erschienen, sondern bei Hoffmann und Campe.

Im Oktober 1838 berichtete Immermann von dem Wiedersehen mit seinem „ehemaligen Verleger Campe“ anlässlich eines Aufenthaltes in Hamburg. „Ich fand in ihm einen originell pffiffigen Patron mit Jesuitischem Anstrich der Frömmigkeit und Rechtlichkeit“, berichtete er des Weiteren.<sup>44</sup> Die persönliche Sympathie, von der die Begegnung getragen war, führte zu einer neuerlichen Aufnahme geschäftlicher Beziehungen. Ihr Gegenstand war die zunächst unter dem Titel *Studien* geplante Veröffentlichung autobiographischer Aufzeichnungen Immermanns. Sie erschienen allerdings erst

---

41 Vgl. hierzu den Prospekt der Ausgabe, den er gegenüber Hitzig skizziert. (Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 1, S. 996f.)

42 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 2, S. 584.

43 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 2, S. 939.

44 Immermann. *Briefe* (wie Anm. 2). Bd. 2, S. 890.

nach dem Tod des Schriftstellers unter dem vom Campe präferierten Titel *Memorabilien*. Offensichtlich war von Anfang an geplant, diesen Band als Teil der Werkausgabe erscheinen zu lassen, denn in einem Brief vom 31. Juli 1839 sprach Campe von einem doppelten Titel, was sich einzig auf den Umstand beziehen kann, dass er beabsichtigte den Band unter dem Titel *Schriften* und demjenigen Werktitel erscheinen zu lassen, auf den man sich noch einigen musste.<sup>45</sup>

Dass Schaub die Werkausgabe bereitwillig aus der Hand gab, wird durch eine Bemerkung Campes in demselben Brief deutlich. Er fragte bei Immermann an, ob der Düsseldorfer Verleger ihm „eine Liste der Abnehmer geben“ werde.<sup>46</sup> Die Fortsetzung der Schriften sollte zukünftig also in gegenseitigem Einvernehmen von Hoffmann und Campe besorgt werden. So erschienen die Bände zwölf bis vierzehn in den Jahren 1840 bis 1843 in dem Hamburger Verlag, wobei Campe sorgsam darauf achtete, ihr Format und ihre Aufmachung den früheren, noch von Schaub besorgten Bänden anzugleichen, sich „deren Form“ anzuschmiegen, wie er selbst formulierte.<sup>47</sup> Warum Schaub gleichwohl noch im Jahr 1843 einen Band *Dramen und Dramaturgisches* im Rahmen der *Schriften* publizierte, ist aufgrund fehlender Quellen nicht zu klären. Ebensovienig ist zu erkennen, warum er die Rechte an den *Schriften* überhaupt an Campe abtrat. Einerseits kann vermutet werden, der Absatz möchte nicht die durch Herstellung und Vertrieb entstandenen Kosten eingespielt haben, weshalb der Düsseldorfer Verleger bereitwillig die Rechte an diesem für ihn wenig vorteilhaften Geschäft an Campe verkaufte. Andererseits könnte es Unstimmigkeiten zwischen Schaub und Immermann gegeben haben. Zumindest ist es möglich, eine Bemerkung Campes dahingehend zu interpretieren. Er schreibt an Immermann in Bezug auf die Aufstellung der die Ausgabe beziehenden Buchhandlungen: „Hr Schaub mag m i r die Liste s e l b s t einsenden. Dieses für den Fall, dass er es nicht wünscht, sie Ihnen zu behändigen.“<sup>48</sup> Gegen eine solche Vermutung spräche, dass Immermann und der Düsseldorfer Verleger zeitgleich über die Herausgabe des *Tristan* verhandelten und zu einem diesbezüglichen Vertragsabschluss kamen.<sup>49</sup>

---

45 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 62.

46 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 62.

47 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 62.

48 Hasubek. *Dreiecksverhältnis* (wie Anm. 10). S. 62.

49 Vgl. Spreckelsen. *Immermann* (wie Anm. 3). S. 208.



## 5.

Seit der Herausbildung eines modernen Buchmarktes in der Mitte des 18. Jahrhunderts haben Autoren und Verleger über die Herausgabe von Gesamt- und Auswahlgaben verhandelt, zuweilen auch gestritten. Für die Literaten bedeuteten solche Ausgaben nicht nur ein zusätzliches Honorar. Hervorgegangen aus den frühneuzeitlichen Editionen der Werke von kanonischen Autoren der griechischen und römischen Literatur galten sie als Ausweis der literarischen Bedeutung und Geltung des jeweiligen Schriftstellers. Für die Verleger boten sie einen willkommenen Anlass bei Autoren, sofern deren Popularität Ausweis genug war für den verlegerischen Erfolg ihrer Publikationen, weitere Käuferschichten zu erschließen. Wie bedeutsam solche Vorhaben auch für die posthume Wahrnehmung eines Schriftstellers waren, spiegelt sich nicht nur bei den Ausgaben letzter Hand, die von Autoren der klassischen deutschen Literatur, wie Christoph Martin Wieland und Johann Wolfgang von Goethe, veranstaltet worden sind. Auch Heinrich Heine verhandelte seit den späten dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts wiederholt – jedoch vergeblich – mit Julius Campe über eine Gesamtausgabe.<sup>50</sup> Sie erschien erst ein halbes Jahrzehnt nach seinem Tod.

Wenngleich der Hamburger Verlagsbuchhändler sich den diesbezüglichen Wünschen seines Autors entzog, verfügte Heine mit Campe über „einen bleibenden Verleger“, der seine Interessen auf dem literarischen Markt ebenso geschickt wie engagiert vertrat.<sup>51</sup> Die Geschichte der *Schriften* Immermanns zeigt demgegenüber, dass der häufige Verlagswechsel und die damit verbundenen Schwierigkeiten, die Rechte an allen für eine Werkausgabe in Frage kommenden Titeln zu erwerben, zu Lebzeiten eines Schriftstellers aber auch für seine Nachwirkung entscheidende Nachteile sind. Dass Immermanns *Schriften* gleichwohl posthum von Julius Campe verlegerisch betreut wurden und damit neben denjenigen der fortschrittlichen Autoren seiner Generation wie Heinrich Heine, Ludwig Börne oder Karl Gutzkow von der Literaturgeschichte wahrgenommen wurden, verdankt er einzig dem Engagement Julius Campes, der seit dem ersten Kontakt den Düsseldorfer Schriftsteller schätzte und aufgrund dessen bereit war, sich für seine Werke zu engagieren.

50 Vgl. hierzu Heines Briefe an Campe vom 1. März 1837, vom 27. April 1843, vom 7. Juni 1848 und vom 22. März 1852. (Heine. *Säkularausgabe* (wie Anm. 1). Bd. 21, Nr. 622, Bd. 22, Nr. 939, Bd. 22, Nr. 1222 und Bd. 23, Nr. 1416.)

51 Heine. *Säkularausgabe* (wie Anm. 1). Bd. 24, S. 26.